

## Kulturarbeit in den okkupierten südöstlichen Gebieten.

In fetter Erinnerung sind noch die todesmutigen Taten heldenhaften Opfermutes unserer Truppen an der südöstlichen Front. Aber ebenso staunenswert ist die Kulturarbeit, die jetzt das Militärgeneralgouvernement in Serbien leistet.

Als die Widerstandskraft des serbischen Heeres zusammenbrach und es den Rückzug antrat, zwang es auch die meisten Zivilbewohner zur Flucht. Ihr Leidensweg, den sie ziehen mußten, ist gezeichnet durch die Leichen der vor Frost, Hunger und Erschöpfung gestorbenen Männer, Frauen und Kinder. Nur wenige gelangten nach Montenegro, wo ihrer die höchste Not harte und wo die Hungersnot bereits wütete. Die Preise für Lebensmittel erreichten eine phantastische Höhe; manche gaben ihr Pferd, manche ihr ganzes Hab und Gut für ein Stückchen Brot. Selbst in Belgrad war die Not und das Elend ungeheuer groß und noch mehr im übrigen Lande. Nur militärische Energie konnte unter solchen Umständen Hilfe bringen. Es wurden Volkssüchen, Suppenanstalten errichtet und Lebensmittel verteilt, um die Bevölkerung vom Hungertode zu retten. Dazu die vielen Krankheiten: Cholera, Flecktyphus, Ruhr, Sturbut im ganzen Lande! Es war eine harte Arbeit für die Verwaltung und für unsere Militärärzte. Jetzt ist jede Gefahr geschwunden, Infektionsspitäler, Quarantänanstalten, Marodenhäuser sind überall errichtet. Wo nur irgendwelcher Verdacht einer Infektionskrankheit auftaucht, tritt sofort der Desinfektionsapparat in Tätigkeit. Gegen Verbreitung der Tuberkulose werden weitgehende Maßnahmen getroffen. Unzählige Badehäuser wurden errichtet. Wohin man schaut, werden Neubauten, Depotbaracken errichtet, Ortschaften und einzelne Häuser für die Zivilbevölkerung hergerichtet, Gärten angelegt, die Felber bebaut. Es entstehen überall wahre Handels- und Industriezentren und Wirtschaftsbetriebe aller Art: Dampfwäscherei, Bäckerei, Molkerei, Weiß- und Lohgerberei, Mühlen und Werkstätten verschiedenster Art. Die besonders dem Hauptverkehr nahe liegenden Berggruben wurden in Betrieb gesetzt.

Die Schulgebäude waren teilweise vernichtet und verwüstet, die Schulkinder gänzlich verwahrloßt und seit dem Balkankrieg ohne Unterricht. Das Schulwesen stand auch in Friedenszeiten auf einer sehr niedrigen Stufe. Ein Schulzwang gab es nicht. Deshalb ist die Zahl der Analphabeten erschreckend groß. Die verwüsteten Schulen wurden hergerichtet und die Schuljugend unter Aufsicht pädagogisch gebildeter Unteroffiziere gestellt, und bald entstanden im ganzen Lande Hunderte von Schulen, die durch die Reinlichkeit, Ordnung im Schulgebäude, sowie durch die tabellose Disziplin der Kinder jeden Besucher angenehm überraschten. In Belgrad und Umgebung sind etwa 20 Schulen eingerichtet, auch eine stinkklassige katholische Volksschule mit 170 Kindern.

Die Zählung elternloser, verwaiseter Kinder begann bald und ergab eine erschreckend große Zahl, bis 10 000. Jetzt sind schon Kinderasyle unter militärischer Aufsicht in Gründung begriffen. Verwahrloste, halbwüchsige Jugend wird in landwirtschaftlichen und Gewerbekursen praktisch unterrichtet und an die Arbeit gewöhnt. Mit jeder Schule ist eine Suppenanstalt verbunden, in der die Kinder armer Eltern unentgeltlich zu essen bekommen. Schulgeld wird nicht bezahlt, selbst die Schulbücher werden gratis verabfolgt.

Wer heute nach Belgrad kommt, findet eine lebhafteste Stadt vor. Zerbrochene Häuser an der Peripherie und namentlich in der Festung Kalimehdan erinnern an die Kämpfe der nahen Vergangenheit; überall jedoch fieberhafte Tätigkeit der Hechtgrauen: Häuser werden in Stand gesetzt, das Pflaster wird ausgebessert, ein großes Elektrizitätswerk wurde installiert und versorgt die ganze Stadt mit Licht; die elektrische Straßenbahn verkehrt auf allen Linien, Geschäfte, Restaurants, Kaffeehäuser, sind geöffnet, es herrscht ein roges Leben in den Straßen. Ueber 60 000 Einwohner sind bereits nach Belgrad zurückgekehrt, und auch die Städte sowie Ortschaften im Innern des Landes bevölkern sich wieder. Disziplin, Ordnung und Reinlichkeit und auch die Wohlfahrts-einrichtungen müssen der Verwaltung unbedingt, wenn auch vorläufig noch nicht die Liebe, aber Achtung und Vertrauen schaffen.

Die gleiche regenreiche Kulturarbeit ist auch in Montenegro wahrzunehmen. Das Militärgeneralgouvernement in Cetinje hat noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Not zu lindern und Ordnung in das Land zu bringen. Es ist ihr aber schon vielfach gelungen, gewaltige Arbeit zu leisten, die schon heute ihre reichen Früchte trägt und sich in der Anerkennung der Bevölkerung offenbart.

In Albanien ist die Verwaltungsgewalt in den Händen des höchsten militärischen Kommandos der operierenden Armee. Kulturarbeiten gleicher Art wie in Serbien und Montenegro, besonders aber die sanitären Maßnahmen in diesen verfeuchten Gegenden erforderten viel Arbeit und Energie und wurden auch mit Erfolg bereits durchgeführt. An 70 Arbeiterabteilungen sind hier zum Wohle des Landes beschäftigt.

In allen diesen okkupierten Gebieten widmen unsere Verwaltungen der Instandsetzung der Soldatengräber die größte Sorge um den teuren Gefallenen und Verstorbenen all das zu bieten, was die Liebe und Pietät den teuren Helden zu geben vermögen. Auch für die religiösen Bedürfnisse ist bestens gesorgt. Bei der operierenden Armee in Albanien ist eine entsprechende Anzahl Feldgeistlicher, ebenso in allen Sanitätsanstalten eingeteilt. In Serbien wurde die Pastoration der katholischen Zivilbevölkerung ebenfalls dem Feldklerus anvertraut. Allein in Belgrad sind gegenwärtig über 4 000 Katholiken, für die ein eigener Feldkurat bestellt wurde, der auch den Religionsunterricht in der katholischen Volksschule zu erteilen hat. Leider gibt es nirgends eine Kirche oder Kapelle, und es müssen Baracken und geeignete Lokale hierzu adaptiert werden. Selbst in Belgrad stand nur die kleine Gesandtschaftskapelle, die kaum 150 Personen faßt, zur Verfügung. Durch die Adaptierung und Weihe des Thronsaales im Konak zu einer Kapelle, welche ich am 2. April in feierlicher Weise vorgenommen habe, wurde vorläufig für Belgrad eine Abhilfe geschaffen.

Emmerich Biekt, Bischof, Apostolischer Feldvikar.